

Aushängeschilder mit goldener Inschrift und sauber in Kupfer gestochene Adresskarten, die man sonst in allen großen Gasthöfen europäischer Hauptstädte vorfindet, ihr Dasein verrathen? In Pera sieht man die Haarfräusler und barbierenden Jünglinge nicht geschäftig auf und ab eilen; will man also prompt bedient sein, so muß man sich die Mühe nicht verdriesen lassen, sie selbst in ihren Wohnungen aufzusuchen, wobei man das Vergnügen haben kann, von einem Ende der Vorstadt bis an das entgegengesetzte pilgern zu müssen, um sich in fashionablen Zustand versehen zu lassen.

Die Türken bedürfen der Barbtiere gar wenig; allenfalls um sich den Kopf waschen zu lassen; ihre Bärte können so lang wachsen als es ihnen beliebt. Dieselben spielen bei den Moslemen eine gar wichtige Rolle. Wem der Bart gar nicht wächst, wer sich eines glatten mädchenhaften Gesichtes erfreut, kommt in Gefahr, von den Liebkosungen der, an unnatürliche Vergnügungen gewöhnten, türkischen Feinschmecker verfolgt zu werden. Wer aber einen Bart hat, der kommt in die Verlegenheit, den größten Schimpf zu erdulden, der einem Türken wiederfahren kann, nämlich in den Bart gespuckt zu werden. Bei den Türken erleidet die Vorschrift des Talmud: „es soll kein Scheermesser auf Dein Haupt kommen“, nur einmal eine Ausnahme. Sie lassen sich nach ihrer Sitte den Kopf, bis auf den Schopf am Wirbel, an welchem sie Mahomed einst aus dem Grabe ziehen soll, ganz glatt scheeren und verhindern für die Folge das Wachsen der Haare durch Anwendung einer Salbe. Das Militär weicht von dieser Sitte, seit der Aufnahme